

fallenen Agilolf (von dem man sonst nichts weiß) mit dem 748 gestorbenen Bischof Agilolf von Köln. Die Vita wurde 1060/62 in Malmedy für Herzog Gottfried und Eb. Anno geschrieben, um sich deren Unterstützung bei den Auseinandersetzungen mit dem Kloster Stablo zu sichern. K. R.

Bonaventuras *Legenda Sancti Francisci* in der Übersetzung der Sibilla von Bondorf hg. von David Brett-Evans (Texte des späten Mittelalters 12) Berlin 1960, Erich Schmidt Verlag, 212 S. — Der hl. Bonaventura hat um 1262 seine *Legenda Sancti Francisci* abgeschlossen; ein Werk, das weit über den Franziskanerorden hinaus gewirkt hat. D. Brett-Evans von der Universität Nottingham hat aus den verschiedenen deutschen Übertragungen des späten MA. eine Gruppe von fünf alemannischen Handschriften isoliert, unter denen sich die geschickteste und genaueste Übertragung des 15. Jh. befinden soll. Die Handschrift dieser Fassung (Additional Ms. 15710 des Britischen Museums London) enthält den Autographen der Sibilla von Bondorf. In der Zeit zwischen 1460 und 1478 hat die gelehrte Klarissin diese Übertragung geschaffen. Hg. hat in einer ausführlichen Einleitung die niederalemannischen Eigenheiten ihrer Sprache und die stilistischen Charakteristika ihrer Übersetzung herausgearbeitet. Da er außerdem Proben der anderen oberdeutschen Bearbeitungen bietet, muß seine Ausgabe dieser einen Handschrift als eine wohlhabende Leistung bezeichnet werden. E. Ploss.

Benedicti Regula rec. Rudolphus Hanslik (Corpus Scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 75) Wien 1960, Holder-Pichler-Tempsky, LXXV u. 376 S. — Nachdem L. Traube vor mehr als 60 Jahren den Weg für die kritische Bearbeitung der *Regula Benedicti* gewiesen und nachdem sich H. Plenkens vergeblich um diese Aufgabe bemüht hatte, konnte nun H. nach achtjähriger mühevoller Arbeit den lange ersehnten Band des CSEL. erscheinen lassen. Von der Last der Verantwortung und Arbeit, die für den Hg. mit dieser Edition verbunden war, kann man sich ein Bild machen, wenn man liest, daß er 300 Hss. verglich, von denen er ein reichliches Fünftel für die Gestaltung seines Textes und Apparats auswählte. — In seiner ausführlichen Einleitung (S. XI—LXXI) gelingt es H., in übersichtlicher und instruktiver Form die problemreiche Textgeschichte und die komplizierte Genealogie der von ihm benutzten Hss. darzulegen und deren Auswahl zu begründen. Dabei wächst sich diese räumlich und zeitlich weitgespannte Überlieferungsgeschichte, die die Hss. nach ihren Familien (Textus purus, Codd. Casinenses, Reg. Magistri, Textus interpolatus, Codd. Narbon.-Hispani, Codd. Beneventani, Textus receptus) gliedert und eingehende Hss.-Beschreibungen bringt, zu einem fesselnden Bilde aus, das zugleich die Geschichte des Ordens und ein wesentliches Stück ma. Geistesgeschichte spiegelt. Ob sich alle Linien der verwinkelten Filiation (vgl. das treffliche Stemma S. LXXV), wie sie H. zieht, halten lassen werden, wird weiterer Forschung vorbehalten bleiben, die jetzt in der neuen Ausgabe eine sichere und breite Grundlage besitzt. (S. XI: Norcia liegt im umbrischen Apennin und hat mit Kampanien nichts zu tun). — Der Text (S. 1—165), dessen Sätze am Rande numeriert und im Druck voneinander abgehoben wurden, zeigt im Orthographischen ein konservativeres Gesicht als bei Linderbauer. Das Hauptgewicht der neuen Ausgabe beruht erklärlicherweise auf dem mit großer Mühe und auf breiter hsl. Grundlage bearbeiteten Variantenapparat. (Nur einige Kleinigkeiten, die zu wünschen übrig lassen, fielen mir auf: statt des α , das die Marginalnoten in A bezeichnet, ist zumeist a gedruckt, was zu Verwechslungen führen kann; S. 9 fehlt in der Hss.-Zusammenstellung für die Seite die Sigle S; zu II, 3 fehlt im Apparat die